PodC JLL Episode 758

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch: Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist…

Hauptteil

Episode 758: Unglaube und Glaube – Teil 4 (Johannes 12,42)

In der letzten Episode hat uns Johannes erklärt, dass Jesaja in seinen Prophetien von Jesus sprach. Er hat dabei nicht nur über ihn geredet, sondern ihn sogar in seiner Herrlichkeit gesehen.

Ich hatte gesagt, dass man Gott, den Vater, nicht sehen kann und deshalb jede echte Begegnung mit Gott eine Begegnung mit Gott, dem Wort, darstellt; also mit dem Aspekt Gottes, der Mensch wird und uns im Neuen Testament als Jesus von Nazareth vorgestellt wird. Etwas salopp formuliert: Wenn Adam und Eva mit Gott reden, reden sie eigentlich mit dem Herrn Jesus. Und wenn Abraham Besuch bekommt, dann sind das zwei Engel, die ihn zusammen mit dem Herrn Jesus besuchen (1Mose 18,1.13.17.22).

Und wer sich jetzt die Frage stellt: Haben wir es denn dann nicht mit zwei Göttern zu tun, wenn wir von Gott, dem Vater, und Gott, dem Wort, sprechen, der sieht sich einer Spannung gegenüber, die in der Bibel nicht wirklich aufgelöst wird.

Die Spannung fängt bei der Erschaffung des Menschen an, wo es heißt:

1Mose 1,26: Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich!

Zwei Dinge sind hier auffällig. Das Wort für Gott, Elohim, ist eigentlich eine Pluralform. Aber obwohl das Wort in der Mehrzahlform steht, wird es im Alten Testament meist mit Verben und Adjektiven im Singular, also in der Einzahl verbunden.

Wenn es hier heißt: *Lasst uns Menschen machen als unser Bild,* dann spricht Gott nicht zu den Engeln. Wir sind ja nicht im Ebenbild der Engel, sondern im Ebenbild Gottes geschaffen! Gott spricht mit sich selbst. Er führt hier vor der Schöpfung des Menschen ein Selbstgespräch.

Und bitte versteht mich nicht falsch! Wir können Gott in seiner Göttlichkeit nicht denken! Das dürfen wir nie vergessen. Wir können uns in der Beschreibung seines Wesens nur auf die Offenbarung stützen, die er uns gegeben hat! Und in dieser Offenbarung gibt es eine Spannung zwischen

Einzahl und Mehrzahl. Und die findet sich auch an anderer Stelle ganz deutlich. Wie schon gesagt, besucht Gott, das Wort, den Abraham kurz vor der Zerstörung von Sodom und Gomorra. Interessant wird es dann, wenn wir lesen, wie die Vernichtung der beiden Städte beschrieben wird:

1Mose 19,24: Da ließ der HERR auf Sodom und auf Gomorra Schwefel und Feuer regnen von dem HERRN aus dem Himmel;

Ich weiß, dass man über solche Verse schnell hinwegliest. Aber merkt ihr, wie hier von zwei HERRen die Rede ist? Der eine HERR befindet sich – rein sprachlich – auf der Erde, während der andere sich im Himmel befindet. Und der erste HERR lässt Schwefel und Feuer regnen – Achtung! – *von dem HERRN aus dem Himmel.* Es gibt also einen Gott, der aktiv wird, und einen zweiten Gott, der sich im Himmel aufhält und im Hintergrund bleibt.

Bitte versteht mich nicht falsch! Ich glaube nicht an zwei Götter im Sinne eines Polytheismus. Es ist die Bibel, die im Blick auf den Schöpfergott Einzahl und Mehrzahl mischt und auch schon mal von zwei HERRen sprechen kann, wo es doch ganz klar nur einen Gott gibt. Und das an anderer Stelle auch betont wird!

5Mose 6,4: Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein!

Und wie sehr diese Stelle die Einheit Gottes betont, wird deutlich, wenn wir uns an die Auslegung eines Schriftgelehrten erinnern, der Jesus nach dem größten Gebot befragt und zu dieser Stelle dann sagt:

Markus 12,32: Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Recht, Lehrer, du hast nach der Wahrheit geredet; denn er ist einer, und es ist kein anderer außer ihm;

Aber schauen wir uns noch eine Stelle an:

Jesaja 45,5.6: Ich bin der HERR und sonst keiner. Außer mir gibt es keinen Gott. Ich gürte dich, ohne dass du mich erkannt hast, 6 damit man erkennt vom Aufgang der Sonne und von (ihrem) Untergang her, dass es außer mir gar keinen gibt. Ich bin der HERR – und sonst keiner –,

Es gibt nur einen Gott. Und deshalb gilt ganz unmissverständlich: *Du sollst keine andern Götter haben neben mir.* (2Mose 20,3)

Und doch offenbart sich dieser *eine* Gott den Menschen in Form einer verwirrenden Mehrzahl. Und das geht so weit, dass wir Jünger Jesu taufen auf den Namen – Einzahl – des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Ein Name, drei Bezugsgrößen.

Noch einmal: Mir geht es nicht darum, irgendwen zu verwirren. Mir geht es darum, dass wir das Außerordentliche der biblischen Gottes-Offenbarung verstehen. Zwischen den Grenzen eines strikten jüdischen oder islamischen Monotheismus und eines hinduistischen oder shintoistischen Polytheismus befindet sich der biblische Gott. Ein Gott, der darauf besteht, einer zu sein,

sich aber als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart.

Und wo wir im Alten Testament auf Gott treffen und ihn erleben, dort begegnen wir Gott, dem Wort, also dem Aspekt Gottes, den wir heute Jesus nennen, weil er Mensch geworden ist.

Beschließen wir diese Episode mit einer hoffnungsvollen Note. Johannes startet mit: Viele Zeichen – wenig Glauben. Dann fährt er aber fort:

Johannes 12,42: Dennoch aber glaubten auch von den Obersten viele an ihn; doch wegen der Pharisäer bekannten sie ⟨ihn⟩ nicht, damit sie nicht aus der Synagoge ausgeschlossen wurden;

Hier wird ein Gegensatz eingeführt: *dennoch.* Johannes schränkt Unglauben und Verstockung also ein. Das Prinzip bleibt, aber es gibt Ausnahmen. Und gar nicht einmal so wenige; sogar unter den Obersten, also den führenden Persönlichkeiten der Juden.

Die *Obersten* waren insbesondere die Mitglieder des Hohen Rates, Leute wie Nikodemus (Johannes 3,1; 7,50.51) oder Joseph von Arimathäa (Markus 15,43; Lukas 23,50.51). Auf die beiden werden wir noch zu sprechen kommen, wenn es um das Begräbnis Jesu geht. Es gibt sie also: die geheimen Gläubigen. Und warum machen sie ihren Glauben nicht publik? Weil sie sich fürchten. Sie wollten nicht, wie der Blindgeborene, aus der Synagoge ausgeschlossen werden.

Diese Männer stellen sich nicht öffentlich auf die Seite Jesu. Sie halten ihren Glauben verborgen.

Frage: War ihr Glaube echt? Das können wir in dieser Episode nicht mehr erörtern. Aber vielleicht nehmen wir für heute einen ersten Gedanken mit: Es ist möglich, die Wahrheit zu erkennen und trotzdem davor zurückzuschrecken, sich öffentlich zu ihr zu stellen. Und ich denke, wir sollten vorsichtig sein, diese Männer vorschnell zu verurteilen. Wie hätten wir uns an ihrer Stelle verhalten? Wie viel wären wir bereit gewesen, für ein öffentliches Bekenntnis zu Jesus aufzugeben, wenn uns das den Ausschluss aus dem sozialen Leben eingebracht hätte?

Merkt ihr? Es ist eine Sache, zu wissen, wer Jesus ist, vielleicht sogar von ihm begeistert zu sein. Es ist eine ganz andere Sache, sich im Alltag zu ihm zu bekennen.

Anwendungen

Was könntest du jetzt tun?

Denke noch ein bisschen über den Gott nach, der einer ist und sich als eine Mehrzahl von Personen offenbart. Warum sind seine Komplexität und Undenkbarkeit ein Gottesbeweis?

Das war es für heute.
Bete für verfolgte Christen und besorge dir das Gebetsheft von Open Doors.
Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.
AMEN